

AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Zufallsfund bewahrt Sprachschatz

05.09.2009 14:17 von Heike Arnold (Kommentare: 0) Die Cimbern und ihre Sprache beschäftigen Wissenschaftler seit Jahrzehnten

ION LANDSHUT
ute in der LZ
 Kreis _____ Seite 18
 le Belästigung im Zug:
 nahm 55-Jährigen fest
 hausen _____ Seite 23
 nderat für moderate Erhö-
 her Kindergartengebühren
 _____ Seite 25
 er Kinderkrippe verzögert
 is bautechnischen Gründen
 Landshut _____ Seite 37
 nach einem Jahr: Grünen-
 on mit sich zufrieden
 sdiensite _____ Seiten 26/27
 tuelle Kirchenanzeiger für
 nmenden Tage
sprechpartner in der Redaktion
 is Landshut
 ndkreis@landshuter-zeitung.de
 0871-850-244
 Betz 0871-850-285
 Sachs 0871-850-286
 ndshut
 dtrod@landshuter-zeitung.de
 0871-850-202
 Platzek 0871-850-284
 n Muggenthaler 0871-850-283
**BV-Busfahrt zur
 Rieder Messe**
), September fährt der Baye-
 bauernverband zum „2. Os-
 ischen-Bayerischen Bauernf-
 die Rieder-Messe. Die be-

Zufallsfund bewahrt Sprachschatz

Die Cimbern und ihre Sprache beschäftigen Wissenschaftler seit Jahrzehnten

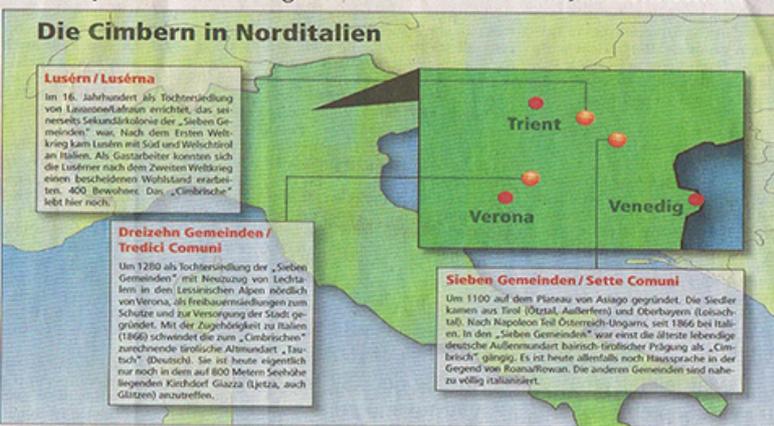
Von Sandra Sachs

Denkt man an Italien, stellt sich Urlaubsgefühl ein. Im elften und zwölften Jahrhundert war das „Land, wo die Zitronen blühen“ Zufluchtsort für zahlreiche Altbayern und Tiroler, die vor der Hungersnot über die Alpen gen Süden flohen. Außer ein paar Habseligkeiten konnten sie nur zwei Dinge mitnehmen: ihre urbayrische Sprache und ihre Bräuche. Beides konnten die Cimbern, so die Bezeichnung der Einwanderer, bis heute erhalten, insbesondere durch die Unterstützung des Cimbern-Kuratoriums, das dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiert (siehe unten stehenden Bericht).

Leere Teller und viele hungrige Mäuler bewegten im elften und zwölften Jahrhundert viele Familien aus der Gegend rund um Benediktbeuern und aus dem heutigen Tirol zu fliehen. „Eine Absprache der deutschen und italienischen Bischöfe, die über die Habsburger in enger Beziehung zueinander standen, machte dies möglich“, weiß der Vorsitzende des Cimbern-Kuratoriums, Josef Seidl aus Kumhausen.

In drei verschiedenen Regionen ließen sich die deutsch-österreichischen Auswanderer nieder. Sieben cimbrische Gemeinden gehörten zu Venedig. Sie befinden sich auf dem Plateau von Asiago. 13 Gemeinden entstanden nördlich von Verona an den lessinischen Berghängen. Die Gemeinde Lusérn liegt im heutigen Trentino.

Die Ausgangslage war bei allen Bewohnern gleich. Sie bekamen den Auftrag, das unwirtliche Land zu urbanisieren. Wichtigste Aufgabe war, die Wälder zu roden und Ackerland anzulegen. Als Gegenleistung mussten sie beispielsweise keine Steuern zahlen. Über die Arbeit mit dem Holz sollen sie, so eine Theorie der Sprachwissenschaftler, ihre Namen erhalten haben: „Aus



In drei Regionen in Norditalien hat das Cimbrische bis heute überlebt. (Grafik: Fellner)

den Zimmerern wurden die Cimbern (italienisch: cimbrici)“, erklärt Seidl. Isoliert in ihren abgeschiedenen Ortschaften bewahrten sich die Cimbern ihre urbayrische Sprache. „Es gab einen deutschen Pfarrer und deutsche Schulen“, erzählt Josef Seidl. Allerdings entwickelten sich mit der Zeit unterschiedliche Dialekte und auch das Italienische drang immer weiter vor. Als Erstes wurden die Gemeinden nördlich von Verona von der italienischen Sprache beeinflusst.

Die entscheidende Wende brachte der Erste Weltkrieg. Das Deutsche war strikt verboten, was Deutsch sprach und erwischte wurde, wurde bestraft. „Deutsch war die Sprache der Barbaren“, berichtet Seidl. Stattdessen stand Italienisch auf dem Stundenplan. Hinzu kam, dass die Bewohner zu arbeiten häufig in die Städte führen, wo sie gezwungen waren, Italienisch zu sprechen. Mit dem Tod der Alten drohte ein Sprachrelikt aus dem Mittelalter auszusterben.

Die Gefahr sah bereits Jahrzehnte vor dem Verbot der bayerische Mundartforscher Andreas Schmeller, Professor für Altdeutsche Sprache und Literatur an der Universität München. Im Jahr 1849 entdeckte er zwei lateinische Codices in der Bayerischen Staatsbibliothek, die bis zur Säkularisation 1803 dem Kloster Benediktbeuern gehörten, die ihn auf die richtige Spur bei der Frage nach Herkunft der Cimbern brachten. Darin wird über die Auswanderung deutscher Siedler 1053 und 1063 berichtet und über deren Ansiedlung in den „sieben und 13 Gemeinden“. In den folgenden Jahren verfasste Schmeller mehrere Abhandlungen über die Cimbern und ihre Sprache. In seine Fußstapfen trat Professor Dr. Dr. Richard Brunner.

Rund 100 Jahre später kam ein Landshuter mit den Cimbern in Kontakt. Hugo Resch war im Auftrag des Arbeitsamtes Landshut in Norditalien unterwegs, um Gastarbeiter anzuwerben. Während er sich mit den Einheimischen unterhielt, fiel ihm ein ungewöhnlich klingender Dialekt auf. Wieder zu Hause löste er das Geheimnis mit Unterstützung einiger Sprachwissenschaftler, die er ebenfalls mit seiner Leidenschaft infizierte und die als Gründungsväter des Cimbern-Kuratoriums gelten.

Einer von ihnen ist Professor Dr. Anthony Rowley, Sprachwissenschaftler an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. In mühevoller Kleinarbeit durchforstet er mit seinen Mitarbeitern die Hinterlassenschaften Hugo Reschs. Der Landshuter war von seinem sprachlichen Zufallsfund so begeistert, dass er begann, cimbrische Wörter zu sammeln. „Heute gibt es 300 Leitz-Ordner voller Aufzeichnungen“, die Professor Rowley und seine Mitarbeiter digitalisieren“, so Josef Seidl. Zum 40. Jubiläum des Cimbern-Kuratoriums soll das Projekt abgeschlossen sein, das das Cimbrische für die Ewigkeit erhalten wird.